

# Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage:  
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Bz.

Expedition:

Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:

Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;  
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,  
incl. Bestellgeld 2,20 M.

No 272.

Danzig, Montag, den 28. November 1887.

15. Jahrgang.

**A b o n n e m e n t s**  
auf das „Westpreussische Volksblatt“  
für den Monat **Dezember** werden stets ange-  
nommen und kosten in der Expedition unseres  
Blattes **50 Pf.**, bei sämtlichen kaiserl. Post-  
anstalten **60 Pf.**

## Die Kornzoll-Vorlage.

Am Sonnabend ist dem Reichstage die Vorlage über die Abänderung des Zolltarifs zugegangen. Sie besteht aus zwei Paragraphen, aber diese sind folgenswer. Der erste Paragraph normiert die Zollsätze, der zweite dagegen führt ein ganz neues Sperrsystem ein, nämlich ein solches, das an demselben Tage schon in Kraft treten sollte.

Da die Zollsätze die weitesten Kreise interessieren, seien sie hier in den wichtigsten Zahlen angeführt. Weizen soll von 100 Kilo 6 M. Zoll zahlen, Roggen ebenfalls 6 M., Hafer 3, Buchweizen und Hülsenfrüchte 2, Gerste 2,25, Raps und Rübsaat 3, Mohn, Erdnüsse und Delfrüchte 2, Mais und Dori 2, Malz 4, Kraftmehl, Stärke, Sago wird von 9 auf 14, Nudeln, Macaroni von 10 auf 15, Mühlenfabrikate (Graupe, Grieß, Grütze, Mehl) von 7,50 auf 12 M. erhöht, Speiseöle sollen 10 M., denaturierte Öle 4 M. zahlen.

Die Geschichte unserer Zollpolitik ist ziemlich allen gegenwärtig. Nach dem Bruche mit dem früheren Freihandelsystem beschäftigten sich gegenwärtig Regierung und Reichstag zum drittenmale mit den landwirtschaftlichen Zöllen. Zum erstenmale wurden landwirtschaftliche Zölle vom Reichstage 1879 eingeführt, doch sie waren mäßig gehalten. Betrug der damals beschlossene Zoll für Getreide doch nur 1 M. für 100 Kilo. Da dieser Zolltarif von 1879 die von den Agrariern gewünschte Wirkung nicht ausübte, setzten diese sechs Jahre später, nämlich 1885, eine erstmalige Erhöhung der landwirtschaftlichen Zölle durch. Es wurden nämlich 1885 erhöht Weizen auf 3 M., Roggen 3, Hafer 1,50, Buchweizen 1, ebenso Hülsenfrüchte, Raps, Rübsaat 2, Mohn und Delfrüchte 2, Mais und Dori 1 M. Indessen auch die Zollerhöhungen von 1885 brachten den Agrariern nicht die erhoffte Wirkung, nämlich höhere Getreidepreise. Deshalb begann ihre Agitation schon zu einer Zeit, wo der neue Zolltarif kaum in Kraft getreten war.

Bekannt ist, daß die Konservativen im Mai d. J. im preussischen Abgeordnetenhaus die Regierung ersuchen

wollten, im Bundesrat auf eine Zollerhöhung hinzuwirken. Minister Lucius stellte eine Unterstützung der Forderung seitens Preußens in Aussicht, erklärte sich aber gegen die Erhöhung der Viehzölle, da Deutschland des Importes fremden Viehes bedürfe. Nun berief die Regierung im Herbst vor einigen Wochen den Landwirtschaftsrat zur Begutachtung der Sache. Der Landwirtschaftsrat sprach sich, wie kaum anders zu erwarten, für die Verdoppelung des Zolles auf Weizen, Roggen, Hafer, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Gerste aus, und diesen Verdoppelungsforderungen hat die Regierung in ihrer Vorlage durchweg Rechnung getragen. Bei einer Anzahl anderer Positionen hat der Bundesrat niedrigere Sätze, als der Landwirtschaftsrat, angelegt. Die Forderungen des Landwirtschaftsrates setzte der Bundesrat herab bei Raps von 5 auf 3, bei Mohn, Erdnüsse von 5 auf 2, bei Leinsaat von 5 auf 0, so daß derselbe wie bisher frei bleibt, bei Mais von 3 auf 2, bei Malz von 6 auf 4, bei Mühlenfabrikaten aber acceptierte der Bundesrat die geforderte Erhöhung des jetzigen Zolles von 7,50 auf 12 M.

Dagegen hat sich der Bundesrat gegenüber der Forderung auf Erhöhung der Viehzölle und des Fett- und Talg- zolles ganz ablehnend verhalten. Der Landwirtschaftsrat hatte gerade in dieser Beziehung sehr starke Zollerhöhungen gefordert, so z. B. sollte der Fettzoll von 10 auf 20 M. erhöht werden, Talg von 2 auf 10 M., der Pferdebezoll von 20 auf 50 M. pro Stück, Füllen, jetzt frei, sollten beim Import mit 20 M. bezahlt werden, Schweine statt mit 6 fortan mit 10 M.

Sehr nahe liegt nun die Frage nach der Menge des importierten Getreides. Um diese in Deutschland verbrauchte Menge zu finden, muß man von dem importierten Getreide das exportierte abziehen. Es wurden laut einem vor einiger Zeit erschienenen Artikel der „Volkswirtschaftl. Korr.“ im Jahre 1885—1886 importiert an Roggen 432,0, Weizen 146,4, Gerste 397,7, Hafer 109,3 Mill. Kilogr.; exportiert dagegen wurden in dem gleichen Jahre an Roggen 3,8, Weizen 19,3, Gerste 25,0, Hafer 16,5 Mill. Kilogramm. Zieht man letztere Ziffern von den ersteren ab, so hat man die Zahl für die in Deutschland notwendigen Mengen fremden Getreides in dem genannten Jahre.

Bliebe sich das Bedürfnis, was natürlich nicht der Fall ist, bei der Verschiedenheit des Ernteertrages gleich, so ließen sich danach auch leicht die Mehreinnahmen des Reichs aus den beantragten Zollerhöhungen berechnen. Um einen allgemeinen Ueberblick auf die Wirkung der Getreidezölle zu geben, sei nur nach dem „Statistischen Jahrbuch“ erwähnt, daß Getreide, Hülsenfrüchte und Malz, also die Kornzölle, bis 1879 völlig frei, für das Reich eine Einnahme ergaben: 1880: 14 Millionen, 1881: 16, 1882: 19, 1883: 18, 1884: 23, 1885: 30 und im Jahre 1886

endlich 30 194 000 Mark, was auf den Kopf der Bevölkerung 64,9 Pfennige ausmacht. Die Viehzölle aber, welche der Bundesrat bei den niedrigeren Ziffern belassen will, brachten dagegen ein 1881: 4 440 000 und stiegen dann im vergangenen Rechnungsjahre auf 6 413 000 M., oder 13,8 Pfennige auf den Kopf der Bevölkerung.

Die größte Ueberraschung aber bringt in der Vorlage der § 2, welcher bestimmt, daß die neuen Tarifsätze für Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Dori, ferner für Malz und Mühlenfabrikate aus Getreide bereits vom vorigen Sonnabend ab gelten sollen. Diese Bestimmung ist für Importeure sehr rigorös, denn bisher hat in Deutschland ein Zollgesetz niemals rückwirkende Kraft gehabt. Ihre Erklärung findet die Bestimmung wohl in dem Bestreben, der wilden Spekulation, wie wir sie noch bei der Branntweinsteuer erlebt, Thür und Thor zu verschließen. Dieser Zweck würde wohl erreicht werden, aber ist es gerecht, Getreideimporte, welche vor Sonnabend abgeschlossen waren, aber erst später die Grenze passieren können, mit diesen den Kaufleuten nicht bekannten Tarifsätzen zu belegen?

Auf diese Aussichten der einzelnen Zollerhöhungen im Reichstage werden wir noch mehr als einmal zurückkommen müssen. Vorläufig sei nur so viel erwähnt, daß viele einen Unterschied zwischen Roggen und Weizen gemacht zu sehen wünschen. Wir brauchen viel ausländischen Roggen, und der Roggen liefert das Brot der Armen. Es wäre also wohl billig und gerecht, beide Getreidearten nicht über einen und denselben Kamm zu scheren.

## Politische Übersicht.

Danzig, 28. November.

\* Aus San Remo berichtet das „V. L.“: Obgleich eigentlich noch keine Aenderung der lokalen Zustände in dem Kehlhopfe des Kronprinzen bemerkbar ist, besteht doch wieder die Möglichkeit eines neuerlichen Wachstums der früheren Schwellung. „Das Britisch Medical Journal“ schreibt: „Der Kronprinz schläft acht Stunden ununterbrochen, isst mit vorzüglichem Appetit und schluckt vollständig leicht. Jener Auswurf entstand wahrscheinlich durch das Verstopfen eines kleinen Subperichondrial-Abcesses. Die Spannung des Perichondriums durch diese eiterhafte Entzündung verursachte einigen Schmerz, welcher jedoch durch den Auswurf beseitigt wurde. Mit dieser einzigen Ausnahme litt der Kronprinz sonst noch gar keine Schmerzen. Das Dedem in dem oberen Teile des Kehlhopfes, welches seiner Zeit Besorgnis erregte, verschwand ganz, und der Kronprinz verspürt nicht die geringste Schwierigkeit beim Atmen.“

Kopfe hatte, zur Wirklichkeit machend, schritt er auf das Haus zu, dessen Nummer er kannte und stieg die Treppe hinan.

Eine Thüre des dritten Stockwerks trug das Schild, nach welchem er fahndete. Er zog die Glocke und erwartete nun mit Ungeduld, daß aufgemacht werde.

Doch niemand kam, er schellte noch einmal, wartete Minuten, dann als nichts sich rührte, schickte er sich wieder — verdrießlich — zum Fortgehen an.

Er hatte ein paar Stufen abwärts gemacht, als auf der Treppe über ihm ein heiteres Lachen ertönte.

„Guten Morgen, lieber Herr!“ rief eine helle Frauenstimme. „Wollten Sie zur Rachel? Rachel ist Züdin, hat mit der Fastnacht so gut wie gar nichts zu thun!“

Herr de St. Grillac, erstaunt über das, was er hörte, wendete sich wieder der soeben verlassen Thüre zu. Er brauchte nicht mehr lange umherzustehen, um das Mädchen, welches sich so lachend ihm vorgestellt hatte, sich gegenüber zu finden; Rachel, mit buntem Flitter angethan, halb in der Fastnachtslaune, halb ernsthaft, hüpfte, während sie ihm, noch einmal ihr: „Guten Morgen, lieber Herr!“ zurief, die obere Treppe herab.

Herr de St. Grillac, der eine ganz andere Erscheinung erwartet hatte, betrachtete sie ein paar Sekunden mit nicht zu verkennender Verwunderung.

„Sind Sie Rachel Varuch?“ fragte er darauf mit einer Befremdung, die das kaum erwachsene Mädchen zu neuem Lachen reizte. „Die Tochter des Sello Varuch, der durch die Feuersbrunst in der Nordbillerstraße zu Schaden kam?“

Rachel knigte und lachte ihm wieder ihr: „Gewiß, lieber Herr, das bin ich!“ mit ausgelassener Heiterkeit zu.

[30]

Marion.

Originalroman von Marie Roman.

[Nachdruck  
verboten.]

Der Gesichtspunkt, von welchem aus Herr de St. Grillac seit ein paar Stunden das Verbrechen betrachtete, hatte sich auf eine so ganz andere und vielleicht ihm selbst unliebe Seite geschoben; ein entsetzlicher, dem Aristokraten Ekel erregender Gedanke hatte sich am gestrigen Abende in seinem Hirn Platz gemacht. Die in der Unvorsichtigkeit der Weinlaune hingeworfenen Worte des Vicomte de Lancieres hatten ihm eine Möglichkeit vor die Augen gehalten, an die er mit ebenso viel Widerstreben, wie an Marions Gefangenschaft dachte. Und dennoch sträubte er sich nicht, diese Möglichkeit als wahrscheinlich anzuerkennen, weil sie einen Ausweg zeigte, weil in ihr — wenigstens bis jetzt — der einzige Hoffnungsschimmer für Marions Befreiung aus dem Gefängnisse zu finden war. Er hatte die aus dem Munde des Vicomte de Lancieres gekommene Erzählung, daß beim Boulevard Malesherbes eine Spielhölle, namens Fouquet, ihr Wesen treibe, nachdem er in seine Wohnung zurückgekommen war, zur sofortigen Kenntnis der Polizei gebracht. Aber die Denunziation ärgerte ihn fast. Allerdings verpflichtete ihn seine Stellung bei der Justiz, dem Verbrechen Einhalt zu gebieten, auch wenn seine juristischen Kombinationen Demoiselle Fouquets Roulette nicht mit der Brandlegung in Verbindung gebracht hätten; aber er konnte sich nicht verhehlen, daß in dieser Denunziation, von sozialem Standpunkte betrachtet, eine Schändung der Freundschaft, die ihm in gesellschaftlichen Zirkeln ein Geheimnis vertraute, eine Schmähung der aristokratischen Vorrechte lag.

Es war nicht die angenehmste Stimmung, in welche der sonst so heitere Lebemann infolge der verwirrten Gedanken

und Reflexionen geraten war. Wohl beseligte es ihn, daß in dem Geheimnisse, welches ihm aufgedrungen worden, nach den Zusammenstellungen wenigstens, die seine Phantasie machte, der Anknüpfungspunkt zu Demoiselle Delormes Befreiung lag, und wieder mußte er sich sagen, daß er diese Kombinationen auf einer vollständig unsicheren Basis erbaute; mochte der Baron spielen, mochte er selbst hohe Beträge durch die Kugel vergeuden — es war ja bekannt genug, daß er immense Summen verschwendete — so war hierdurch bei weitem nicht bedingt, daß seine Verschwendung mit dem Verbrechen in Verbindung gewesen war.

Es war, wie gesagt, eine überaus unbehagliche Stimmung, in die Herr de St. Grillac infolge der sich kreuzenden, bald hier bald dort sich widersprechenden Gedanken und Folgerungen geraten war. In dem einen Augenblicke schien es ihm peinlich, daß er der Polizei die Anzeige machte, dann freute es ihn wieder, dies gethan zu haben; bald zweifelte er nicht, daß Marions Befreiung vor der Thüre stand, dann wieder fand er, daß er nicht um einen Schritt weit der Aufklärung näher gekommen war.

In der Unbehaglichkeit, die sich mehr und mehr seiner bemächtigt hatte, setzte er den Hut auf und nahm den Überrock von der Wand. Er hatte nicht die Absicht, hier- oder dorthin zu gehen, als er auf die Straße hinaustrat; allerdings war ihm der Gedanke, einen Seitenweg zu probieren, seit einer Weile durch den Kopf gefahren, aber es konnte nicht absolut Vorsatz genannt werden, als er seine Schritte der Rue de Rivoli zuwendete.

Bald war er an der kleinen Gasse, in der Sello Varuch sein Domizil hatte, angelangt. Die Fastnachtslaune, die ihn rings umgaukelte, hatte seine Stimmung erheitert; er zögerte einen Augenblick, dann, die Idee, welche er im



\* Prinz Wilhelm wird jetzt nach der „Post“ vom Finanzminister in die Geschäfte seines Ressorts eingeführt; voraussichtlich wird sich der Prinz demnächst mit den Geschäften des Ministeriums des Innern vertraut machen. Früher schon wurde er in die Geschäfte des Auswärtigen Amtes und in die der Provinzialverwaltung eingeführt.

\* Wenn gleich das Reich als solches mit dem eigentlichen Kulturkampfe nichts zu thun hat, so hat es doch zur Durchführung der preussischen Maigesetze sich in dem Expatriierungsgesetze ein ganz exorbitantes Ausnahmegesetz beigelegt. Der Reichstag hat dieses Ausnahmegesetz schon wiederholt verurteilt, der Bundesrat aber hat es trotzdem ausreicht erhalten. Nun ist aber inzwischen in Preußen das erste „Friedensgesetz“ erfolgt, die Offiziere behaupten sogar, natürlich fälschlich, es existiere der volle Friede. Was ist da selbstverständlicher als die Aufhebung dieses Ausnahmegesetzes. Ein diesbezüglicher Antrag wird demnächst wohl vom Zentrum eingebracht werden.

\* Die Beratungen der schon erwähnten, im Reichsamte des Innern tagenden Kommission über die Abänderung des Kranken-Versicherungsgesetzes dürften etwa acht Tage währen. Es findet täglich eine vier- bis fünf-stündige Sitzung statt.

\* Der Abg. Dr. Reichensperger hat den Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes, sowie der Strafprozess-Ordnung, welcher namentlich die Wiedereinführung der Berufung gegen die Urteile der Strafkammern in erster Instanz und die Bildung von Straf-Berufungskammern (in der Besetzung von fünf Mitgliedern) bei den Landgerichten bezweckt, mit Unterstützung der Zentrumsfraktion wieder im Reichstage eingebracht.

\* Die deutschfreisinnige Partei des Reichstages beantragte, der Reichstag möge den Reichskanzler ersuchen, dahin zu wirken, daß dem Reichstage eine Gesetzesvorlage gemacht werde, wonach verabschiedete Offiziere der Militärgerichtsbarkeit fernerhin nicht unterworfen sind.

\* An Vorlagen sind beim Reichstage eingegangen: 1) Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Feststellung des Reichshaushaltsetats für das Etatsjahr 1888/89. 2) Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Aufnahme einer Anleihe für Zwecke der Verwaltungen des Reichsheeres, der Marine, der Reichseisenbahnen und der Post und Telegraphen, sowie zur vorläufigen Deckung der aus dem Reichs-Festungsbau-fonds entnommenen Vorschüsse. 3) Der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Kontrolle des Reichshaushalts und des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen für das Etatsjahr 1887/88. 4) Rechnungen der Kasse der Ober-Rechnungskammer zu 1885/86. 5) Denkschrift über die Ausführung der seit dem Jahre 1875 erlassenen Anleihegesetze. 6) Nachweisung der Veränderung im Bestande des als Eigentum des Reiches festgestellten Grundbesitzes. 7) Übersicht der Reichsausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1886/87 nebst Anlagen. 8) Generalbericht, betr. die Ergebnisse der Erhebungen über die Beschäftigung gewerblicher Arbeiter an Sonn- und Festtagen. 9) Uebersicht über den Stand der Bauausführungen und der Beschaffung von Betriebsmitteln für die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen. 10) Darlegung der Anordnungen, welche von der preussischen, sächsischen und der hamburgischen Regierung auf Grund des Sozialistengesetzes getroffen worden sind.

\* Der Seniorenkonvent des Reichstages hat in seiner Sonnabend-sitzung beschlossen, in der Vertretung der Parteien in den Kommissionen und im Vorsitz der Abteilungen Änderungen im Vergleich zu der letzten Session nicht eintreten zu lassen.

\* Ein besonderes Seminar für deutsches Recht ist auf Anordnung des Ministeriums an der Berliner Universität begründet worden, zu dem Zwecke, in das Studium des deutschen Rechts zur selbstständigen Arbeit einzuführen und namentlich junge Kräfte zur wissenschaftlichen Erforschung

und Behandlung desselben vorzubereiten. Die Direktion des neuen Seminars ist dem Senior der juristischen Fakultät, Geheimen Rat Bessler, übertragen.

\* Zu der Ausführung des Sozialistengesetzes in Berlin berichtet die dem Reichstage übergebene Denkschrift der Regierung, daß vom 1. Juli 1886 bis zum 30. Juni 1887 in Berlin von 6265 genehmigten Versammlungen 26 auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst wurden, während bei 145 die Genehmigung verweigert worden ist. Der Aufenthalt in Berlin ist vom Juli 1886 bis Juli 1887 fünf Personen untersagt worden. Die Einführung der Genehmigung für die Verbreitung von Flugblättern an öffentlichen Orten wird in der „Denkschrift“ nur mit den Worten zu begründen versucht, daß vor allem die Verbreitung sozialdemokratischer Druckschriften einer verschärften Kontrolle zu unterwerfen sei. Bekanntlich sind die sozialistischen Druckschriften niemals an öffentlichen Orten, sondern von Haus zu Haus verbreitet worden. Ueber die Verbreitung der Anarchisten in Berlin erzählt die Denkschrift: „Eine beträchtliche Anzahl der Parteigenossen hat sich aber in neuester Zeit von dem „Sozialdemokrat“ los-gesagt und hält an Stelle dessen die anarchischen Zeitungen „Freiheit“ und „Autonomie“. Die Zahl der in Berlin lebenden Anarchisten hat sich zwar gegen früher etwas vermindert, die noch vorhandenen unterhalten aber lebhaft persönliche und briefliche Verbindungen mit ihren im Auslande lebenden Gesinnungsgenossen, vermitteln den Bezug der „Freiheit“ und anderer anarchischen Schriften und agitieren auch sonst, soweit ihnen dies bei der ihnen von den Behörden gewidmeten Aufmerksamkeit möglich ist.“

\* Es liegt, so berichtet man der „Nat.-Ztg.“, in der Absicht, eine kaiserliche Verordnung zu erlassen, wonach die Einfuhr von Schweinen, von Schweinefleisch, einschließlich der Speckseiten, sowie von Würsten aller Art dänischen, schwedischen und norwegischen Ursprungs über die Grenzen des Reiches bis auf weiteres verboten ist. — Der Bundesrat ersucht den Reichskanzler, Ausnahmen von dem Verbot unter Anordnung der erforderlichen Kontrollmaßregeln zu gestatten.

\* Die preussischen Staatseisenbahnen ergaben im Monate Oktober eine Mehreinnahme von 4481472 M. oder pro Kilometer mehr 147 M. Für die ersten sieben Monate des Etatsjahres beträgt die Mehreinnahme 26121441 Mark oder mehr pro Kilometer 839 M.

\* Am vorigen Freitag hat der hl. Vater im geheimen Konfitorium die Herren Prälat Weyland als Bischof von Fulda und Domkapitular Feiten als Weihbischof von Trier präkonisiert.

\* Holländischen Blättern zufolge hat sich die deutsche Regierung entschlossen, jetzt auch die Post zwischen Amerika und Norddeutschland — bisher geschah es nur mit der süddeutschen Post — in Zukunft über Bliessingen versenden zu lassen. Bereits dieser Tage wird die erste Sendung in Bliessingen erwartet. Deutschland hat von allen Ländern die größte Korrespondenz mit den Vereinigten Staaten und daher sind in Bliessingen elf deutsche Postbeamte stationiert, welche dort alsbald nach ihrer Ankunft die Post von den holländischen Beamten übernehmen und sortieren müssen.

\* Aus München wird berichtet: Prinz Ludwig, welcher mit seiner Familie am nächsten Sonnabend von Schloß Leutsteden hierher übersiedelt, folgt einer erneuerten höchst schmeichelhaften Einladung des deutschen Kaisers zur Zehlinger Hofjagd und begiebt sich mit dem Major Freiherrn von Riedheim am nächsten Mittwoch, den 30. d., abends, mit dem Schnellzuge zunächst nach Berlin.

\* Als Kandidaten für den französischen Präsidents-tuhl werden besonders drei genannt: Ferry, Freycinet und General Sausfrier. Die Monarchisten geben sich zwar den Anschein, als ob sie nicht nur die beiden erstgenannten, sondern auch den letztgenannten Kandidaten absolut zurück-weisen; da sie indessen numerisch zu schwach sind, um einen

eigenen Kandidaten aufzustellen, so ist nicht zu bezweifeln, daß sie bei einer Zersplitterung der Republikaner sich schließlich für General Sausfrier erklären würden. Die Radikalen und die äußerste Linke protestieren entschieden gegen Sausfrier, wie überhaupt gegen jeden militärischen Kandidaten. So wird den Republikanern nur die Entscheidung zwischen Ferry und Freycinet übrig bleiben, und da der erstere noch immer nicht als vollständig rehabilitiert gilt, so dürfte Freycinet in der That die meisten Aussichten haben, der Nachfolger Greys zu werden.

\* Wegen Aufwiegelung irischer Pächter wurde dieser Tage der Arbeiterführer Doughty zu einem Monate Gefängnis verurteilt. Als das Urteil verkündet worden war, erhob sich Doughty und rief: „Gott rette Irland!“ In diesen Ruf stimmte nicht allein das im Gerichtssaale versammelte Publikum stürmisch ein, sondern auch die auf der Galerie stationierten wachhabenden Soldaten schwenkten ihre Helme und riefen einmal nach dem anderen: „Gott rette Irland!“ Doughty wurde schließlich gefesselt nach dem Gefängnis in Vimerick abgeführt. — Auch in dem Städtchen Tullamore, wo O'Brien gefangen gehalten wird, sollen Soldaten laute Hochrufe auf den Gefangenen ausgebracht haben.

\* Auch Portugal hat jetzt seinen politischen Skandal. Bei der Ausschreibung des Wettbewerbs für die Hafenarbeiten in Lissabon, welche die Hauptstadt Portugals zu einem der sichersten und besten Häfen der Erde zu machen bestimmt sind, soll Geldschacher getrieben worden sein. Unter den Papieren eines vor einigen Monaten verstorbenen Unterhändlers, der die Uebertragung der Erweiterungsarbeiten im Hafen vermittelt hatte, sollen sich nämlich Schriftstücke vorgefunden haben, in denen der Ingenieur Herjent, der unter den Bewerbern als Sieger hervorging, für den Fall der Annahme seines Planes Geldgeschenke verspricht. Die gesamte Lissaboner Presse fordert ungehört, daß in die Angelegenheiten Licht gebracht werde, und, wie der Polit. Korr. berichtet wird, hat die Regierung bereits die Staatsanwaltschaft zur Einleitung einer strafgerichtlichen Untersuchung und zu schonungslosem Vorgehen gegen die etwaigen Schuldigen angewiesen.

\* Der Metropolit von Bulgarien, Clement, bekanntlich ein großer Freund der Russen, ist gegen den Fürsten Ferdinand so weit gegangen, allen ihm untergeordneten Geistlichen zu verbieten, den Gottesdienst zu verrichten, wenn der Fürst in der Kirche anwesend ist. Da die Regierung eine öffentliche Demonstration nicht zuläßt, beabsichtigt man, nachts den Metropoliten wegzuschaffen. Um jedoch skandalösen Szenen vorzubeugen, forderte die Regierung ihn nochmals auf, in seine Diözese Tirnova zurück-zukehren.

\* Bei den nächsten Wahlen in Norwegen wird mehr als je zuvor die Arbeiterfrage eine Rolle spielen. Bisher marschierten die Arbeiter in ihrer großen Mehrzahl in den Reihen der Linken, aber sie haben unter der Herrschaft des entschiedenen Liberalismus nicht ihre Rechnung gefunden. Selbstverständlich war es unmöglich, in drei Jahren alle sozialen Reformen durchzuführen, die mit der bestehenden Gesellschaftsordnung vereinbar und zum Schutze des Arbeiters notwendig sind, aber möglich wäre es sicher gewesen, die Erweiterung des Wahlrechts den Arbeitern einzuräumen. Diese Konzeption hätte die Arbeiter im Wahlenlager gehalten, wo sie dem Liberalismus eine wertvolle Stütze im Kampfe gegen die Reaktion gegeben hätten, jetzt haben sie nicht nur das liberale Regierungslager verlassen, sondern sie zeigen auch bestimmte Neigung sich von der „reinen Linken“ ganz zu trennen und sich selbstständig über ganz Norwegen zu organisieren. Sozialdemokratische Einflüsse machen sich geltend, aber die eigentlich treibende Kraft zum Zusammenschließen der Arbeiter ist Björnson, der eine Art von norwegischer Arbeitermarxillaise gedichtet hat, die eine zündende Wirkung geübt hat.

\* Der junge Kongostaat leidet an einer schlimmen Krankheit, nämlich an von Tag zu Tag zunehmender Finanznot. Je weitere Gebiete in den Bereich der Durchforschung gezogen werden, desto größer werden natürlich die Ausgaben. Die Einnahmen des Staates haben sich nun in der letzten Zeit wohl etwas gehoben, aber nicht in demselben Verhältnisse wie die Ausgaben. Trotzdem würden diese Verhältnisse zu keiner ernstlichen Besorgnis Anlaß geben, wenn man nicht vor der förmlichen Unmöglichkeit stände, die unentbehrliche Kongo-bahn herzustellen. Ohne Eisenbahn hat aber der Kongostaat keine Zukunft. In dieser Richtung befindet sich der junge Staat in einer üblen Lage. Er vermag die Kosten des Eisenbahnbaues nicht aufzubringen, weil seine Einnahmen noch zu gering sind, und er kann seine Einnahmen nicht erhöhen, weil er eben die Kosten des Eisenbahnbaues nicht aufzubringen vermag.

## Votales und Provinzielles.

Danzig, 28. November.

\* [Die Vereinigung katholischer Handlungs-lehrlinge] unter der Leitung des katholischen kaufmännischen Vereins feierte gestern ihr drittes Stiftungsfest. Die Mitglieder der Vereinigung gingen des Morgens in der Königl. Kapelle gemeinschaftlich zur hl. Kommunion, an welcher sich auch mehrere Mitglieder des kaufmännischen Vereins beteiligten; abends versammelten sich alle im Vereinslokale. Zur Einleitung des Festes trug der Gesangchor des Vereins einige der Feier entsprechende Lieder vor. Darauf hielt der Ehrenpräsident des kaufmännischen Vereins, Herr Pfarrer Menzel, die Festrede, in welcher er besonders betonte, daß die Religion die Grundlage für jegliches Streben sein müsse, besonders auch für den Kauf-

Herr de St. Grillac blickte mit immer größerem Staunen auf sie.

„Ich habe etwas mit Ihnen zu sprechen,“ meinte er, in nicht mißzuverstehender Weise auf die verschlossene Thüre ihrer Wohnung deutend. „Wenn Sie die Freundschaft haben möchten, —

„Wer ist denn der Herr?“ fiel Rachel ein.

Herr de St. Grillac warf einen forschenden Blick nach allen Seiten, dann neigte er sich an des Mädchens Ohr und sagte halblaut: „Ich komme aus der Charitee von dem Sello Baruch mit einer Botschaft, von der niemand etwas hören und erfahren darf, als seine Tochter Rachel und ich.“

„Aus der Charitee!“

Es war, als hätten diese Worte das junge Ding plötzlich zur Besinnung gebracht. Sie kniff zwar die Augen zusammen und warf nach Art der Juden einen prüfenden Blick auf ihn, der sich in so mysteriöser Weise einführte, dann aber, als Herr de St. Grillac in ruhiger Weise ihrer Prüfung stand hielt, öffnete sie die Thüre und animierte den Herrn, in die Wohnung zu gehen.

Es waren einfache Räume, in der sie den Richter eintreten ließ; schlecht tapetisierte Wände, baufällige Möbel, die noch aus dem verflorenen Jahrhundert erhalten zu sein schienen, und eine Unordnung in der ganzen Behausung, die ungemütlich berührte. Herr de St. Grillac schritt über den Korridor, an einer schmutzig aussehenden Küche vorüber und trat in ein Stübchen, mit altmodischen Teppichen belegt und mit ebenso veralteten Möbeln ausgepuzt, welches das Brunkzimmer der Wohnung zu sein schien.

„Wenn's dem Herrn gefällig ist, Platz zu nehmen,“ sagte Rachel ernst, als vordem, „bin ich zu Diensten.“

Herr de St. Grillac setzte sich, nachdem er seinen Blick prüfend hatte umhergehen lassen.

„Fräulein Rachel,“ begann er darauf in einem Tone, als habe er das Recht, ihr einen Vorwurf zu machen, „wenn's der Vater möchte — in solchem Aufzug. —“

Rachel war jäh erglüht.

„Der Vater hat mir's stets erlaubt,“ entgegnete sie geschwind. „Der Vater sagt, die Fastnacht sei nur ein Narrentag, der mit der Religion so gut wie gar nichts zu schaffen hat.“

„So?“ sagte der Richter ernst.

„Ganz bestimmt. Der Vater verwehrte mir keine Freude, so lange er gesund war.“

„Das heißt, keine jüdische Freude.“

„Auch die allgemeine Freude nicht. Der Vater ist nicht ein so frommer Jude, wie Ihr's glaubt, lieber Herr.“

„Das wäre schlimm, meinte Herr de St. Grillac, mit festen Blicken das Mädchen betrachtend. „Wir in der Charitee meinen, er halte mit strenger Festigkeit an dem Glauben der Juden; wir meinen, daß der Schwur, den er als Jude gegeben, seine volle Gültigkeit hat.“

„Nun, das versteht sich!“ rief Rachel geschwind. „Ihr selbst schien es peinlich, daß ihre Wangen erglühten.“

„Wenn er nicht fromm ist, wie Sie selbst sagen, —“

„Mit dem Schwören ist es doch eine andere Sache,“ fiel Rachel wieder ein. „Der Schwur ist das strengste Wort, welches der Prophet uns in den Mund gelegt hat!“

„So gilt sein Wort.“

„Er bestimmt! Es wird kein unwahrer Punkt daran sein, wenn er's mit dem Eide besiegelt hat! — Was schwur denn der Vater?“ fragte sie nach einer Weile, während Herr de St. Grillac sie schweigend fixierte. (Fortsetzung folgt.)



mann. Herr Goralewski dankte dem kaufmännischen Verein und brachte ein Hoch aus auf die Leitung der Lehrlingsvereinigung. Der Vorsitzende des kaufmännischen Vereins, Herr Korzeniewski, hob die Bedeutung der religiösen Bildung und gediegener Fachkenntnisse für die kaufmännischen Lehrlinge hervor, welche darauf bedacht sein müssen, ihre Lehrlingszeit gut zu benutzen, damit sie dereinst gute katholische Kaufleute werden. Innerhalb des Lehrlingsvereins sollten die Lehrlinge echte und rechte Freundschaft pflegen, um sich dadurch gegen böse Bekanntschaften und Gelegenheiten zu schützen, die so oft das Verderben des heranwachsenden Jünglings sind. Schließlich wurde auch der Gemüthlichkeit Rechnung getragen, welche auf das höchste stieg, als einige Lehrlinge eine heitere Pantomime: „Der verhängnisvolle Tisch“ oder „Der hungrige Igel“ vorführten.

\* [Der Ost- und Westpreussische Bauernverein] hat an den deutschen Reichstag nachstehende Petition um Erhöhung der Getreidezölle eingereicht:

Dem hohen deutschen Reichstage beehren sich die Unterzeichneten im Auftrage des Vorstandes des über 2500 Mitglieder zählenden West- und Ostpreussischen Bauernvereins die nachstehende Petition ehrerbietigst zu unterbreiten.

Nachdem im Jahre 1879 die Schutzollgesetzgebung zu Stande gekommen ist, hatte sich die Industrie unter dem Einflusse des ihr gewährten Schutzes neu entwickelt und vielfach nicht nur den einheimischen Markt zurückerobert, sondern auch angefangen, den ausländischen Markt zu beherrschen. Indem der Stand der Landwirthe mit diesem Aufschwunge der nationalen Industrie einverstanden war, so konnte andererseits die Landwirtschaft einen solchen Aufschwung infolge der Schutzölle nicht feststellen. Der Grund davon ist, weil die auf die landwirtschaftlichen Erzeugnisse gelegten Eingangszölle zu gering waren, um die Ueberflutung unseres Marktes durch fremde Erzeugnisse zu hindern. Dazu kommt, daß die geringen Zollkosten für die Einfuhr des ausländischen Getreides durch die sehr mäßigen Frachtgebühren des Auslandes ausgeglichen werden.

Zwar wurde im Jahre 1885 die Erhöhung der Zölle beschlossen, in der Absicht, dadurch den Landwirt existenzfähig zu machen, allein die Getreidepreise sind trotz des Zolles nicht gestiegen, sondern gesunken wie nie zuvor.

Bei den großen Anforderungen, welche auf der Landwirtschaft liegen, kann dieselbe bei so niedrigen Preisen nicht bestehen. Daher ist der landwirtschaftliche Stand, besonders auch der kleineren und mittleren Grundbesitzer der Provinzen Ost- und Westpreußen, in der größten Nothlage. Eine schnelle Hilfe in dieser Krisis würde demselben durch eine Erhöhung der Getreidezölle gewährt werden; um so mehr, wenn die dadurch erzielten Mehrerträge des Reiches zu einer Erleichterung der anderweitigen Lasten verwendet werden.

Im Auftrage des Vorstandes des West- und Ostpreussischen Bauernvereins richten daher die ehrerbietigst Unterzeichneten an den hohen deutschen Reichstag die ehrfurchtsvolle und dringende Bitte:

Derselbe wolle den Eingangszoll auf Weizen und Roggen von 3 auf 5 Mark pro 100 Kilogramm erhöhen, mit der Maßgabe, daß die dadurch erzielten Mehreinnahmen des Staates zu einer anderweitigen Erleichterung der Lasten verwendet werden.

Im Auftrage des Vorstandes des West- und Ostpreussischen Bauernvereins.

Den 24. November 1887.

August Bolain,

Gutsbesitzer in Breitenstein bei St. Krone, Vorsitzender.

August Schacht,

Kaplan in Kroschen bei Wormditt, Sekretär.

Gleichzeitig wurde ein Gesuch an den Fürsten Bismarck um Unterstützung dieser Petition abgesandt.

\* [Gewerbekammer.] Die westpreussische Gewerbekammer ist zu ihrer zweiten Session auf den 12. Dezember einberufen worden. Die Sitzungen werden im Landeshause hieselbst stattfinden und die Verhandlungen sich hauptsächlich mit dem Innungswesen, Hebung der Fischerei u. beschäftigen.

\* [Bau neuer Eisenbahnbrücken bei Dirschau und Marienburg.] In dem Etat der Verwaltung des Reichsheeres findet sich eine Ausgabe von 21 000 000 Mk. für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung. Darunter befindet sich ein Zuschuß zum Bau von Eisenbahnbrücken über die Weichsel und Nogat. Seitens der preussischen Regierung ist, die Landesverfassungsmäßige Genehmigung vorausgesetzt, aus Verkehrs- und Verkehrsbrücken eine Erweiterung der nur einseitig ausgeführten Brücken bei Dirschau und Marienburg in Aussicht genommen. Da die hierbei mit zu berücksichtigenden Landesverteidigungszwecke indes die Herstellung selbständiger zweigleisiger Eisenbahnbrücken erfordern, so erscheint es gerechtfertigt, daß das Reich einen Zuschuß gewährt, welcher diesen konkurrierenden Zwecken und der dadurch erforderlichen Erweiterung des Projekts entspricht. Der Zuschuß würde sich, nach dem mit Preußen dieserhalb getroffenen Abkommen, auf ca. 60 Prozent des Anschlages, welcher voraussichtlich 15 000 000 Mk. nicht überschreiten wird, also auf 9 000 000 Mk. bemessen.

-a- [Schwurgericht.] Am Sonnabend wurde die sechste und letzte Schwurgerichtsperiode dieses Jahres geschlossen. An den sechs Verhandlungstagen wurden verhandelt drei Sachen wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode, drei Sachen wegen Meineides bezw. Anstiftung dazu und eine Sache wegen Brandstiftung. Angeklagt waren 10 Personen, davon wurden vier Angeklagte freigesprochen und sechs Angeklagte verurteilt. Die Gesamtstrafe aller Verurtheilten betrug elf und ein halb Jahre Zuchthaus und neun Monate Gefängnis.

\* [Stadttheater.] Wilbrandts „Maler“ zählt bekanntlich neben Freytags „Journalisten“ zu den besten deutschen Lustspielen überhaupt. Dieses Lustspiel kam seit dem 23. Februar 1885 auf hiesiger Bühne nicht mehr zur Aufführung. — Damals hatte es der königl. Hofschauspieler Maximilian Ludwig aus Berlin gelegentlich seines Gastspiels auf Repertoire gebracht. — Die Rollen der „Else“ wie des Oswald sind auch hiesige Lustspielgestalten geworden. Fr. Baranzy ist eine der wenigen geeigneten Vertreterinnen für die anmutige, aber schwierige Rolle der Else.

\* [Personalien.] Der Sekretariats-Assistent Scharf bei der königl. Regierung zu Marienwerder ist zum Regie-

rungs-Hauptkassen-Buchhalter, der Sekretariats-Assistent Reiler zum Regierungsekretär und die Supernumerare Meszowski und Wegner sind zu Regierungs-Sekretariats-Assistenten befördert worden.

\* **Mewe,** 27. Nov. Die Arbeiter Rogalewski'schen Eheleute in Rauden feiern heute das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Herr Regierungs-Präsident hat dem würdigen und bedürftigen Ehepaare im Namen des Kaisers ein Geldgeschenk von 30 Mark als Beitrag zu den Kosten eines Familienfestes, zusenden lassen.

\* **Elbing,** 27. November. Der Allgemeine deutsche Jagdschützenverein hat einigen hiesigen Polizeibeamten, welche eine Frau dabei abgefaßt haben, wie sie fünf gewilderte Rehe in die Stadt einzuschmuggeln versuchte, eine Prämie von 30 Mark bewilligt.

\* **Neuteich,** 27. Nov. Im letzten Frühjahr verkaufte der Chauffeur Schablowski aus Ladecopp sein Wohnhaus nebst kleinem Garten für 2400 Mk., um mit diesem Gelde sowie einigen Ersparnissen und dem nicht unbedeutenden Erlös für seine überflüssigen Sachen mit Frau und acht Kindern nach Amerika auszuwandern. Heute nun ist derselbe wieder zurückgekehrt; doch reichen seine Geldmittel zur Ueberfahrt für die ganze Familie nicht mehr aus, und so mußte er die vier ältesten Kinder in Amerika in verschiedenen dienstlichen Stellungen zurücklassen. Schablowski berichtet, daß der Verdienst drüben bedeutend größer ist als hier; da er aber hier mit einer Mark eben so viel bestreiten kann, wie in Amerika mit einem Dollar, so ist er doch mit Freuden in die alte Heimat zurückgekehrt, um, durch Schaden klug gemacht, hier durch seiner Hände Arbeit sein Brot zu verdienen.

\* **Schöneck,** 27. Novbr. Freitag abend 1/2 10 Uhr meldete ein reitender Bote von dem zwei Kilometer entfernten Gute Neuguth, dem Gutsbesitzer Herrn Schulz gehörig, den Ausbruch eines Feuers im herrschaftlichen Hause. Mit bekannter Pünktlichkeit war sowohl die freiwillige wie die städtische Feuerwehr nach kaum 20 Minuten seit der Meldung an Ort und Stelle und begann das Löschungswork mit solch einer Umsicht, daß das großartige Feuer sich nur auf das herrschaftliche Haus beschränkte; die Seitengebäude sowie sämtliche Scheunen und Ställe blieben unversehrt. Leider ist ein großer Teil vom Mobiliar, welches sich in den oberen Räumen befand, mitverbrannt. Das abgebrannte herrschaftliche Haus wurde im Jahre 1876 vom Vorbesitzer, Major v. Knoblauch, mit bedeutenden Kosten neu ausgebaut. Die Feuerwehr kehrte morgen 3 Uhr nach Schöneck zurück. (D. Z.)

\* **Konitz,** 27. Nov. Das hier am Marktplatz belegene große und schöne Haus der Frau Witwe Michalski ist durch Kauf für den Preis von 36 000 Mark in den Besitz des Herrn Kaufmann Ignaz Rohde übergegangen. Herr Rohde wird in diesem Hause, in dem schon viele Jahre hindurch bis auf den heutigen Tag ein Material- und Kolonialwaren-Geschäft betrieben worden ist, mit dem 1. Januar f. J. ein Geschäft derselben Art neu einrichten.

\* **Marienwerder,** 26. November. Das bei Herrn Kaufmann Kraschukki hieselbst in Dienst stehende Mädchen Apollonia Dibowski aus Poln. Grünhof wurde heute früh auf dem Sopha liegend tot aufgefunden. Das Mädchen hat gestern abend das Gastzimmer gescheuert, dann eingeheizt und sich schlafen gelegt; sie ist ein Opfer des Kohlenbrennstes geworden. — Ein ähnlicher Fall, jedoch mit glücklicherem Ausgange, ereignete sich vor einigen Tagen in dem Hinterhause des Herrn Konditor Cambiet. Zwei junge Leute, welche dort ein möbliertes Zimmer bewohnen, wurden morgens bewußtlos in ihren Betten, das Zimmer aber voll Kohlendunst, gefunden. Beide konnten jedoch noch im Laufe desselben Tages zum Bewußtsein zurückgebracht werden. (N. W. M.)

\* **Thorn,** 27. Nov. Es wird beabsichtigt, im Interesse der Verteidigung unserer Stadt in den nächsten Jahren auf der Eisenbahnbrücke ein zweites Schienengeleise anzulegen. Dadurch wird dann daselbst der Wagenverkehr zwischen der Stadt und dem Hauptbahnhofe nicht mehr stattfinden können. Daher beginnt man bereits über die polnische Weichsel, einem Nebenarm der Weichsel, bis zur Bazar-Kämpfe eine hölzerne Brücke zu bauen; eine zweite hölzerne Brücke soll in derselben Richtung über den Hauptstrom bis zur Stadt gebaut werden.

\* **Thorn,** 26. Nov. Die hiesige polnische Kreditbank Donimirska, Kalkstein u. Co. erläßt gegenüber der Mitteilung der „Danz. Ztg.“, daß die „Gazeta Torunska“ hauptsächlich von der Thorer polnischen Kreditbank unterstützt wurde, die Erklärung: die Zeitung „Gazeta Torunska“ sei niemals von der Kreditbank in Thorn unterstützt worden. — Die „Gazeta Torunska“ wird übrigens keineswegs zu erscheinen aufhören.

\* **St. Krone,** 26. Nov. Die Ankündigung und Verbreitung unzüchtiger Bilder und Schriften soll in letzter Zeit einen größeren Umfang angenommen haben, und es sind deshalb die Ortspolizeibehörden und Gendarmen vom Landrat aufgefordert, mit voller Aufmerksamkeit auf die Verbreitung und Ausstellung unzüchtiger Schriften, Abbildungen und Darstellungen, sowie auf die Ankündigung und den Verkauf sittenverderblich wirkender Gegenstände aller Art zu achten. Eintretendenfalls ist die Beschlagnahme derartiger Schriften und Gegenstände sofort vorzunehmen und die Bestrafung zu beantragen.

\* **Königsberg,** 27. Nov. Auf der hiesigen Universität studieren gegenwärtig 856 Studenten, gegen 820 im Sommersemester. Die theologische Fakultät zählt 242, die juristische 115, die medizinische 263 und die philosophische Fakultät 236. Nichtpreußen sind in sämtlichen Fakultäten, mit Ausnahme der juristischen, zusammen 18 vertreten.

\* **Von der kurischen Mehrung,** 26. November. Das Gerücht, der letzte Schneesturm habe Opfer gefordert, hat sich leider bestätigt. Soweit bis jetzt Nachrichten vorliegen, ist zwar kein Kahn gekentert, aber viele Bote sind in die Gegend von Sarrau, namentlich in eine Bucht zwischen Sarrau und Rossitten verschlagen, wo einige auf den Strand geworfen wurden; anderen gelang es, sich vor Anker zu halten, auch ein Kahn aus Inse versuchte es, leider vergebens, die Kette riß und das Schiff wurde auf den Strand geschleudert, mitten zwischen Schnee und Eis. Am nun ans Land zu gelangen, mußten die Leute, welche schon erschöpft von den Anstrengungen und durchnäßt waren, nun noch bis über die Brust ins Wasser hinein. Gerettet waren die Leute zwar und auf festem Boden, allein ohne Obdach auf den freien Dünen mitten zwischen den drei Meilen entfernten liegenden Ortschaften. Der eine von den zwei Insfern vermochte sich schließlich nicht mehr fortzubewegen. Endlich gelang es, ein Fuhrwerk aus dem bei Rossitten liegenden Kungen herbeizuschaffen, aber ehe der Erschöpfte dorthin gebracht werden konnte, vergingen Stunden. Er kam noch lebend dort an, verstarb aber bald darauf. Die übrigen Fischer haben sich alle wieder eingefunden zur großen Freude der besorgten Angehörigen.

\* **Posen,** 26. Nov. Vor längerer Zeit wurde in der Nähe von Posen ein Braunkohlenlager von etwa 6000 Morgen Ausdehnung und 7 Meter Mächtigkeit entdeckt, aus welchem rund 700 Millionen Hektoliter Kohlen zu gewinnen sein werden. Die Arbeiten an der Abteufung eines Schachtes, die eingestellt wurden, als man auf eine 3 Meter dicke Steinschicht stieß, sind jetzt wieder aufgenommen worden. Mehrere Kapitalisten haben sich mit dem Besitzer des Grund und Bodens zur Ausbeutung des Lagers verbunden.

## Vermischtes.

\*\* Berlin, 27. Nov. „Groß Feuer“ war am Freitag früh in Berlin. In der Chausseestraße vernichtete das Feuer das Maschinengebäude der großen Weisenbergischen Chokoladenfabrik: für etwa 100 000 Mk. Chokolade und Zucker wurden in den Lagerräumen unbrauchbar gemacht durch Feuer, Rauch und Wasser. Außerdem sind die Materialienlagerräume der großen Schwarzkopfschen Maschinenfabrik, Abteilung für Torpedos, niedergebrannt.

## Litterarisches.

Im Auftrage des deutschen Komitees zur Vorbereitung der Sekundizfeier Sr. Heiligkeit hat Herr Dr. Joseph Galland soeben eine Festschrift unter dem Titel: „**Papst Leo XIII.**“ veröffentlicht, welche im Verlage von Ferdinand Schöningh in Paderborn und Münster soeben erschienen, neben ihrer Gediegenheit auch hinsichtlich der vornehmen Ausstattung und des beispiellos billigen Preises von 1 Mark ganz besonders hervorgehoben und in allen katholischen Familien, bei Jung und Alt eingeführt zu werden verdient. Das Leben Sr. Heiligkeit wird in 12 Kapiteln auf 184 Seiten groß Oktav in gediegener, allgemein verständlicher Schreibweise geschildert; das Buch ist auf schönem, weißem Papier in klarer Schrift und in Rot- und Blau-Druck gedruckt, enthält außerdem ein wohlgezeichnetes Porträt Sr. Heiligkeit in Stahlstich, und erfüllt alle Bedingungen, das Buch zu einem wahren katholischen Haus- und Volksbuch zu gestalten.

## Danziger Standesamt.

Vom 26. November.

Geburten: Arb. August Karl Klein, T. — Arb. Hermann Hinz, S. — Schiffszimmerges. Ernst Reimer, S. — Werk-Sekretariats-Assistent Eugen Leuz, S. — Schmiedeges. Eduard Wiele, S. — Seemann Magnus Jakobs, S. — Schlosserges. August Tolkemitt, S. — Schlosserges. George Fiebe, T. — Arb. Martin Dohs, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Rbnigl. Bauinspektor Ernst Louis Habermann und Sophie Magdalena Elisabeth Eggert. — Arb. Johannes Grabowski hier und Emilie Therese Gumia in Quittainen. — Kürschner Bernhard Marcus in Gollub und Traja Gilla daselbst. — Arb. Jakob Elwart in Wonneberg und Magdalena Barthel daselbst.

Heiraten: Arb. Friedrich August Frank und Marie Mathilde Henriette Blasche. — Schmiedeges. Anton Herrmann und Elisabeth Fokale Kuschinski.

Todesfälle: T. b. Zeugfeldwebels Wilhelm Stodt, totgeb. — Kaufmann Karl Julius Ferdinand Schult, 68 J. — Frau Ernestine Wschendorf, geb. Felske, 47 J. — Schmiedefegermeister Gustav Wolff, 36 J. — Arb. Johann Jakob Groth, 67 J. — S. b. Arb. Hermann Wichert, 5 M. — Rntischer Franz Karaschewski, 72 J. — Frau Henriette Dyer, geb. Ditz, 67 J. — Frau Karoline Krönke, geb. Lippe, 82 J. — Unehel.: 1 T.

## Danziger Mehlpreise

der großen Mühle von Bartels & Co. vom 26. November 1887.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaiserweizen 18,00 Mk. — Extra superfine Nr. 00 14,00 Mk. — Superfine Nr. 00 12,00 Mk. — Fine Nr. 1 10,00 Mk. — Fine Nr. 2 7,50 Mk. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 Mk.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 10,80 Mk. — Superfine Nr. 0 9,80 Mk. — Mischung Nr. 0 und 1 8,80 Mk. — Fine Nr. 1 7,50 Mk. — Fine Nr. 2 6,20 Mk. — Schrotmehl 6,80 Mk. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 4,60 Mk.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,00 Mk. — Roggenkleie 3,80 Mk. — Graupenabfall 5,50 Mk.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupen 20,00 Mk. — Feine mittel 17,00 Mk. — Mittel 13,00 Mk. — Ordinaire 11,00 Mk.

Grüßen per 50 Kilogr. Weizengrüße 15,00 Mk. — Gerstengrüße Nr. 1 15,00 Mk. — do. Nr. 2 13,00 Mk. — do. Nr. 3 11,50 Mk. — Hafergrüße 13,00 Mk.

## Berliner Schlachtviehmarkt vom 25. November 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgericht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 190 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität —. 74–88 Mk. IV. Qualität 62–70 Mk. Schweine. Auftrieb 1497 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger —, Landtschweine: a. gute 78–80 Mk., b. geringere 72–76 Mk. bei 20 % Tara, Bafony 80–86 Mk. bei 50 Pfd. Tara per Stück. Serben —, Russen —, Kälber. Auftrieb 778 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,94–1,10 Mk., II. Qualität 0,64–0,90 Mk. Schafe. Auftrieb 529 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität —, II. Qualität —, III. Qualität —.



## Auction

Bei Pfarrlandpächter Ant. Schisanowski  
in St. Albrecht 28 a.  
Am Dienstag den 29. November cr.,  
Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im  
Wege der Zwangsversteigerung zum Abbruch:  
ein Haus nebst Scheune (Fachwerk)  
mit Ziegeldach,  
ein Anbau (Stall) mit Pappdach  
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zah-  
lung versteigern.  
Neumann, Gerichtsvollzieher,  
Danzig, Pfefferstadt 30.

Großer

## Weihnachts- Ausverkauf

mit zurückgesetzten

## Regenschirmen

und

## Sonnenschirmen.

## Adalbert Karau,

Danzig, Langgasse 35,  
Schirm-Fabrik.

## Einladung zum Abonnement auf Deutscher Hauschat in Wort und Bild.

Illustrierte Zeitschrift.  
Größtes katholisches Unterhaltungsblatt.  
XIV. Jahrgang 1888. 18 Hefte à 40 Pf.  
Complet 7 M. 20 Pf.

Gebiegender und reichhaltiger Inhalt, be-  
stehend aus Original-Romanen, anziehenden  
Novellen von namhaften Schriftstellern, be-  
lehrenden Artikeln jeder Art, Gedichten, Por-  
träts und Biographien berühmter Zeitgenossen,  
Räthseln, Schach etc., sowie auch künstlerisch  
ausgeführten Illustrationen.

Der „Deutsche Hauschat“ beginnt hiermit  
seinen XIV. Jahrgang, ein Beweis der allge-  
meinen Beliebtheit und Teilnahme, welcher der-  
selbe sich beim katholischen Volke erfreut. Der  
„Hauschat“ wird aber auch ferner an seinem  
Grundsatz unerschütterlich festhalten: sich zu  
einem Hauptorgan für das gesammte geistige  
Leben der katholischen Familie, zu einer illu-  
strierten Zeitschrift ersten Ranges für sittlich  
reine, wahrhaft geistigen Genuß bietende und  
den Geschmack läuternde Unterhaltung, sowie  
für nützliche Belehrung und zeitgemäße Fort-  
bildung auf den bedeutsamsten Gebieten des  
Wissens und Schaffens nach Kräften zu ge-  
stalten.

Der „Deutsche Hauschat“ erscheint nach wie  
vor in jährlich 18 Heften, Größt-Quart, zum  
Preis von 40 Pf. pro Heft, — complet 7 M.  
20 Pf. Abonnements werden angenommen bei  
allen Buchhandlungen — bei den Postämtern  
jedoch nur halbjährlich (9 Hefte) 3 M. 60 Pf.  
Zu zahlreichem Abonnement ladet höflichst ein  
die Verlags-Handlung

Friedrich Buefist in Regensburg.

Heft 1. soeben erschienen.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:  
**Officielle Festschrift zum gol-  
denen Priesterjubiläum des  
heiligen Vaters**

## Papst Leo XIII.

Im Auftrage des deutschen Comi-  
tees zur Vorbereitung der Secundiz-  
feier Sr. Heiligkeit herausgegeben  
von Dr. Josef Galland. Mit Stahl-  
stich-Porträt. 184 S. gr. 80. vornehm  
ausgestattet, geheftet Preis 1 Mark.

Ferdinand Schöningh  
in Paderborn und Münster.

In Danzig bei der Dr. B. Leh-  
mann'schen Buchhandlung.

## Die amtliche Ziehungsliste

der Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie  
ist soeben eingetroffen und liegt in unserer  
Expedition zur Einsicht aus. Es haben fol-  
gende Nummern einen Gewinn erhalten: Nr.  
46 222, 46 332, 46 390, 79 896, 79 940, 79 982,  
80 009, 80 033 und 80 065.

Denjenigen auswärtigen Loosinhabern, welche  
eine Gewinnliste zugesandt wünschten, können  
wir für dieses Mal keine Liste zusenden, da wir  
selbst nur eine Liste erhielten.

Die Gewinne werden werktäglich von 10—2  
Uhr im königl. Akademiegebäude, Unter den  
Linden 38 I. ausgegeben. Die Verabfolgung  
an Auswärtige erfolgt auf Wunsch, aber nur  
nach Reihenfolge der eingegangenen Gesuche  
und gegen Einzahlung der Gewinnlosse auf  
Kosten und Gefahr der Empfänger durch den  
Inspector der königl. Akademie der Künste,  
Berlin NW, Universitätsstraße 6 I. Die Ver-  
packung der Gewinne erfolgt sachgemäß. Alle  
bis zum 31. März 1888 nicht abgeholten Ge-  
winne verfallen zu Gunsten der königl. Akademie  
der Künste hiersebst.

Expedition des „Westpr. Volksbl.“

## Musikalischer Hausfreund.

Blätter für ausgewählte Salonmusik.

Monatlich zwei Nummern (mit Text-  
Beilage).

Preis pro Quartal 1 M.

Probenummern gratis und franko.

Leipzig. C. A. Koch's Verlag.

## Die katholischen Missionen.

Illustrierte Monatschrift. Jahrg. 1887.  
12 Nummern. M. 4. Durch die Post und  
den Buchhandel.

Inhalt von Nr. 12: Zum Priesterjubiläum  
Sr. Heiligkeit Papst Leo's XIII. — Indische  
Baudenkmäler. — Borneo. — Ein Ausflug in  
das Gebiet der Hudsonsbai. — Nachrichten aus  
den Missionen: Westafrika, Britisch-Nordamerika.  
— Für Missionszwecke. — Dankagung und  
Bitte.

Illustrationen: Gwalior-Tempel am See  
Bijchar in Rajshputana. — Thurm von Kutab  
bei Dehli. — Tempelstele zu Shiwagunga. —  
Karte der Mission von Sarawak auf Borneo.  
— Karte der Mission von Nord-Borneo. —  
Die Djumab-Musjid-Moschee in Dehli. —  
Rama's Tempel beim See Bijchar. — Ober-  
Canada. Der Abbitibist. — Ober-Canada.  
Moschee an der Jamesbucht der Hudsonsbai.  
Dieser Nummer ist Titel, Titelbild: Sr.  
Heiligkeit Papst Leo XIII., sowie Inhaltsver-  
zeichniß für den Jahrgang 1887 beigegeben.

Herder'sche Verlags-Handlung,  
Freiburg (Baden)

## Herder'sche Verlags-Handlung, Freiburg (Breisgau).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rainer, J., Jubellänge aus Amerika. Ein Gedenkblatt  
zum Papstjubi-  
läum. gr. 80. (12 S.) M. 1. — Elegante Ausstattung mit Schwarz- und Rothdruck.

Rundschreiben, göttliche Vorsehung Papst, an alle Patriarchen, Primaten,  
Erzbischöfe und Bischöfe der katholischen Welt, welche in Gnade und Gemeinschaft  
mit dem Apostolischen Stuhl stehen. Zweite Sammlung: 1881—1885. gr. 80.  
(VI u. S. 201—389.) M. 2.

— Erste und zweite Sammlung: 1878—1885 (in einem Bande). gr. 80. (VI u.  
389 S.) M. 4.  
Dem lateinischen Original steht die von Herrn Professor Dr. Hettinger besorgte  
deutsche Uebersetzung gegenüber.

Stolz, A., Kleinigkeiten. Letzte Sammlung. Als Anhang: „Der  
Wensch und sein Engel.“ Der ge-  
sammelten Werke XV. Band. 80. (XII u. 636 S.) M. 4; in Original-Halbfranz-  
band M. 5,40.

Der XIV. Band der „Gesammelten Werke“ von A. Stolz wird die noch nicht in  
Octav erschienenen Kalender für Zeit und Ewigkeit, der XVI. Band ein Register zu den  
Werken von A. Stolz enthalten.

Weickum, K., Petrus und Kornelius. Biblisches Drama.  
Bild und einer Musikbeilage. Festgabe zur Feier des 50jährigen Priester-  
thums des Heiligen Vaters Leo XIII. 120. (VIII u. 91 S.) M. 1,20.

Mit Rücksicht auf die von uns im kommenden Frühjahr beab-  
sichtigten baulichen Veränderungen unserer Lagerräume müssen wir  
unser Weinlager wesentlich verkleinern.

Wir offeriren daher anlässlich des bevorstehenden Weihnachts-  
festes folgende feinere Bordeaux-Weine zu unsern Selbstkosten-  
preisen:

1875er Grand Puy Lacoste, früherer Verkaufspr. M. 5,00, jetzt M. 2,80,	
1877er Ch. de Parempuyre, „ 5,50, „ 3,00,	
1869er Ch. Beychevelle, „ 5,00, „ 3,00,	
1874er Ch. Latour, „ 6,00, „ 4,00,	
1875er Ch. Hugon Anthony, „ 6,00, „ 4,25,	
1869er Ch. de Padernac, „ 6,00, „ 4,25.	

Sämmtliche Weine zeichnen sich ganz besonders durch Milde,  
Feinheit und hervorragendes Bouquet aus.

Ferner empfehlen wir noch unser reichhaltiges Lager vorzüglicher billiger  
französischer, Mosel-, Rhein- und Ungarweine  
zu herabgesetzten Preisen. Preiscurants auch Proben versenden auf Wunsch zu jeder  
Zeit.

Grandenz. F. A. Gaebel Söhne,  
Inhaber der Handlung Joh. Marchlewski.

## Zu Weihnachts-Einkäufen

offerire ich  
außer den zurückgesetzten halbwollenen Kleiderstoffen  
noch eine schöne Auswahl

## reinwollene Kleiderstoffe

in allen neuen Winterfarben,  
schwarze Cachemires und schwarze  
Spitzenstoffe,  
schwarze Seidenstoffe u. Besatzstoffe

ganz erheblich unterm gewöhnlichen Kostenpreise.

L. Cohn jr.,  
Wollwebergasse 10.

## Pelzwaaren, wie Mäffen, Kragen, Barett's u. Pelzmützen

sind zum  
Weihnachts-Ausverkauf  
gestellt.

Etwa vorkommende Reparaturen werden gratis verabfolgt!

## Neuheiten in Filzhüten

für Herren und Knaben, sowie  
Filzschuhe, Regenschirme und Gummiboots  
in bester Qualität zu Fabrikpreisen, empfiehlt

H. Fränkel, Langgasse 48, am Rath-  
haufe.

## Wachskerzen

in den gangbarsten Größen, weiß und colo-  
rirt aus bestem Wachs  
empfehlen

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,  
Heil. Geistgasse 13.

Eine kath. Kindergärtnerin w. zum 1. Januar  
eine Stelle. Zu erf. Häfnergasse 13, 1 Tr.

## Stadt-Theater.

Dienstag den 29. Nov. Außer Abon. Letztes  
Gastspiel der kgl. Hofchauspielerin Marie  
Barkany. Die Maler. Lustspiel in 3  
Acten von A. Wilbrandt. — Die Schul-  
reiterin. Lustspiel in 1 Act von Pohl.

## Großer Ausverkauf

## Otto Aust'schen Concur'swaarenlagers.

Cigarren von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Marken,  
Cigaretten, nur echt russische und türkische, Schnupftabake,  
sowie Rauch- und Kautabake werden zu Taxpreisen bis  
Mitte nächsten Monats ausverkauft.

I. Damm 14.

I. Damm 14.

## Für den Weihnachtstisch unserer Kinder!

In allen Buchhandlungen vorrätig:

## Vater Werner's Auschneidespiel

zur Selbstbeschäftigung seiner Kinder.

5 Abtheilungen, Preis in elegantem Karton à M. 1,50.  
Auschnide-Vorlagen allein in elegantem Umschlag à 60 S.

Ferner empfehlen aus unserem Verlag:

Weihnachtssterne 12 Stück 25 S.	Briefbogen mit Bibelsprüchen 240 Bg. M. 4.
Weihnachtskleiden je 3 Stück groß 39 S.	120 Bg. 2,25, 48 Bg. 95 S., 24 Bg. 50 S.
klein 18 S.	Christliche Lebensregel. 3 Sprüche in feinem
Goldenes A B C 80 S.	Farbendruck M. 3.
Leesezeichen (12 Stück) 45 S.	Sprüche zum Einrahmen à 70, 50, 20 und
„ (48 Stück) 160 S.	10 S.

Zu beziehen durch alle Handlungen.

Hyll & Klein, Verlag, Barmen.



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**